

Ausstellung der
nominierten
Künstler*innen

ER

FE

DE

SE

SS

4

2

0

2

ER

Ö

FE

SE

SS

DE

DER LANDESHAUPTSTADT
MÜNCHEN



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



BILDENDE KUNST

Cana Bilir-Meier

Siyoung Kim

Minjae Lee

Janina Totzauer

Max Weisthoff

Katharina Weishäupl

ARCHITEKTUR

Gesche Bengtsson, Elena Masla, Zora Syren

Marlene Stechl, Thomas Rojas Sonderegger, Mauricio Fleischer Acuña

Benjamin Eder & Lena Maria Eder

Nanni Grau, Frank Schönert

Victoria Schweyer & Jana Wunderlich

Ingrid Liebold, Katja Aufermann

Bernhard Kurz, Johannes Krohne

DESIGN

Jonas Beuchert & Tilman Schlevogt

Kai Büschl

Stephanie Kahnau

Claudia Klein

Alexander Rehn

Tobias Trübenbacher

FOTOGRAFIE

Nina Aeberhard

Gina Bolle

Francesco Giordano

Verena Hägler

Elias Hassos

Lorraine Hellwig

Florian Tenk

SCHMUCK

Danni Chen

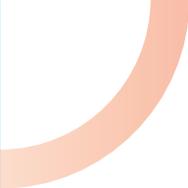
Sarah Cossham

Doerthe Fuchs

Nelly Stein

Takayoshi Terajima

Florian Weichsberger



2024

Förderpreise der Landeshauptstadt München

Bildende Kunst – Architektur – Design – Fotografie – Schmuck

16. März bis 26. Mai 2024 in der Rathausgalerie

Alle zwei Jahre verleiht die Landeshauptstadt München Förderpreise für Bildende Kunst (zwei Preise), Architektur, Design, Fotografie und Schmuck.

Die Ausstellung zeigt Werke der Künstler*innen und Gestalter*innen, die von den Mitgliedern der fünf Juries nominiert wurden.

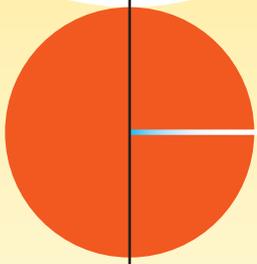
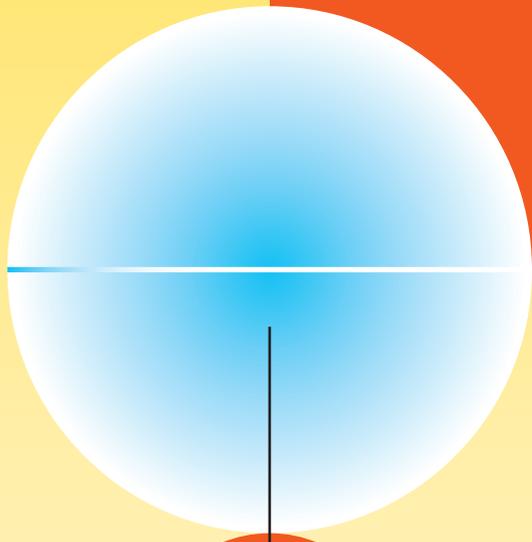
Die Ausstellung aller Nominierten für die Förderpreise wird dieses Jahr erstmals in der Rathausgalerie gezeigt. Positionen aus den Bereichen der Bildenden und der Angewandten Künste treffen hier aufeinander. Mit ihren Beiträgen geben die 32 Positionen einen Einblick in die junge, kreative Szene Münchens.

Die Förderpreise als Auszeichnung für eine künstlerisch herausragende Leistung sind mit jeweils 8.000 Euro dotiert. Beurteilt wird das gesamte bisherige Schaffen. Auf Basis der Jury-Empfehlungen entscheidet der Stadtrat Ende April 2024 über die Preisvergabe.

Die Preisverleihung findet am 14.05.2024 um 19 Uhr im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in der Rathausgalerie statt.

Weitere Informationen unter:
www.rathausgalerie-muenchen.de

BILDENDE KUNST



Cana Bilir-Meier

Die filmisch/-performativen Arbeiten von Cana Bilir-Meier bewegen sich an den Schnittstellen von Archivarbeit, Textproduktion, historischen Recherchen und zeitgenössischer Medienreflexivität und -archäologie. Sie verweben auf kritische und poetische Weise private mit historischen Archive und zeitgenössische politische Prozesse mit deren Abbildern in den Medien. Viele ihrer Arbeiten widmen sich den Geschichten migrantischen Lebens und Widerstands, wie zum Beispiel dem Archiv und dem Nachlass ihrer Tante, der Dichterin, Aktivistin und Arbeiterin Semra Ertan.

Bilir-Meier's methodisches Vorgehen impliziert immer wieder eine kritische Beschäftigung der Kontinuität von Rassismus und rechter Gewalt in der Gesellschaft und fokussiert auf die Perspektive der Betroffenen.

Ihr Kurzfilm »This Makes Me Want to Predict the Past« (2019) spielt am Olympia Einkaufszentrum in München, wo während eines rechtsterroristischen und rassistischen Anschlags im Jahr 2016 neun Menschen ermordet und viele weitere schwer verletzt wurden. Auch der Film »Zwischenwelt / In-between World« (2023) spielt in München und verbindet unterschiedliche Orte, Momente und Erinnerungspunkte zu einer multiperspektivischen Erzählung. Des weiteren sind zwei Musikvideos von Bilir-Meier zu den Liedern »All Ausländer Go to Heaven« (2021) von Fehler Kutı aka Julian Warner und »Hüzün Turnuvası« (2023) von EsRAP zu sehen.

Erinnern heißt sich verbünden! In Erinnerung an die Ermordeten des rassistischen und rechtsterroristischen Anschlags vom 22. Juli 2016 am Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) in München. Wir gedenken: **Armela Segashi, Can Leyla, Dijamant Zabërgja, Guiliano Kollmann, Hüseyin Dayıcık, Roberto Rafael, Sabine S., Selçuk Kılıç, Sevda Dağ.**

– MÜNCHEN ERINNERN, eine Initiative von Angehörigen, Überlebenden und Unterstützenden. Weitere Infos: www.muenchen-erinnern.de | [@muenchen.oez.erinnern](https://twitter.com/muenchen.oez.erinnern)

In ihren Arbeiten entwickelt und verschränkt Cana Bilir-Meier künstlerische, aktivistische, kollaborative sowie pädagogische Strategien, um vorherrschenden Narrativen etwas Neues entgegenzustellen. Sie studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien, im Fachbereich Bildende Kunst sowie künstlerisches Lehramt und an der Sabancı-Universität in Istanbul. Sie ist Mitbegründerin der Initiative zum Gedenken an Semra Ertan im Jahr 2018 und war mitverantwortlich für die Herausgabe des Gedichtbandes »Semra Ertan. Mein Name ist Ausländer/Benim Adım Yabancı« (2020).

Siyoung Kim

Siyoung Kims künstlerisches Werk interessiert sich für die Vielschichtigkeit von Gesellschaften und betrachtet sie aus unterschiedlichen Perspektiven. Als Beobachterin verschiedener Kulturen vereint sie in ihren Arbeiten inspirierende, aber auch befremdliche Erfahrungen, die sie selbst durchlebte. Die Verschmelzung dieser Einflüsse spiegelt sich in einer medialen Breite von Zeichnung, Collage, Fotografie, Video und Stickerei wider und transzendiert dabei materielle und sprachliche Grenzen. In ihrer Serie »Die nackte Wahrheit« vermitteln kleine, 'niedliche' Puppen einen auf den ersten Blick vollkommen harmlosen Eindruck. Auf den zweiten Blick jedoch schlägt dieser Eindruck ins Gegenteil um: Den Betrachtenden werden erschreckende Szenen offenbart, die Puppen werden zu Abbildern menschlicher Grausamkeit. Sie erzählen Geschichten von Gewalt, Krieg und Unterdrückung, die die*den Betrachtende*n konfrontiert und unterschiedliche Reaktionen hervorruft. Gleichzeitig erforscht Siyoung Kim in ihren Stickereien die Schönheit und Vielfalt von Naturformen. In mühevoller Stickarbeit gestaltet sie strukturelle und organische Formen, die sich sukzessive zu Linien und vielschichtigen Flächen entwickeln. Diese handwerkliche Arbeitsweise steht in bewusstem Gegensatz zur heutigen Tendenz der Selbstoptimierung, Schnelligkeit und Produktivität. Das Sticken ermöglicht ihr eine intensive Auseinandersetzung mit Ruhe, Tiefe und innerer Erkenntnis. So erzählen ihre Arbeiten von der (menschlichen) Natur und unserer Gesellschaft.

Siyoung Kim lebt und arbeitet in München. Sie schloss ihr Malereiestudium an der Chosun Universität in Gwangju, Korea mit einem B.F.A. (Bachelor of Fine Arts) ab und absolvierte anschließend ihr Diplom an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Axel Kasseböhmer und Prof. Schirin Kretschmann. Neben ihrer künstlerischen Arbeit engagiert sie sich als Projektpartnerin für Artist in Residence, insbesondere zwischen den Regionen Korea, Deutschland und Südtirol. Seit 2021 ist sie Mitglied des Longega Projects, das im September 2024 für den Deutschen Pavillon auf der Gwangju Biennale eingeladen wurde. Seit 2019 hat Siyoung Kim verschiedene Ausstellungen und Projekte kuratiert und als Künstlerin an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen, darunter an der Ausstellung »hey alter« in der Pinakothek der Moderne 2023.

www.siyoungkim.com | [@siyoung_kim_](https://www.instagram.com/siyoung_kim_)

Minjae Lee

In seinen raumgreifenden Installationen und Performances begibt sich Minjae Lee auf eine einfühlsame Suche nach der Konfrontation mit Angst. Dabei setzt der Künstler seinen eigenen Körper in ein Spannungsfeld zwischen Licht und Soundeffekten, das durch die Präsenz der Betrachter*innen noch gesteigert wird. Die Begegnung mit der dargestellten, unbestimmten Form von Angst, soll nicht nur das individuelle Gefühl des Künstlers zum Ausdruck bringen, sondern einen universelleren, die gesamte Gesellschaft betreffenden Zustand, der zur gegenwärtigen *Conditio humana* geworden zu sein scheint. Minjae Lee begann und entwickelte die Serie »Nach der Angst ist vor der Angst« während der Corona-Pandemie. Bereits im Jahr 2021 hatte Lee die Rauminstallation im nicht mehr genutzten Treppenhaus hinter der Rathausgalerie aufgebaut. Aufgrund der damaligen Pandemie Lage konnte seine Performance jedoch nicht öffentlich gezeigt werden. Die erneute Installation wird zum mehrfachen Erinnerungsraum.

@minjae.m4h

Minjae Lee, geboren 1984 in Anyang, Südkorea, studierte zunächst Malerei in Seoul, bevor er 2015 ein Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München aufnimmt. Das Studium bei Prof. Gregor Schneider und bei Prof. Florian Pumhösl schließt er 2021 mit dem Diplom ab, für das er den Preis des Akademievereins erhält. Es folgen zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in München, Salzburg, Leipzig, Hamburg, Marburg, Hansestadt Demmin und Stadt Brühl. Seine Arbeiten wurden unter anderem mit dem Stipendium für bildende Kunst der Landeshauptstadt München (2023), PERSPEKTIVEN Förderpreis für junge Kunst (Kunstclub 13 e.V., 2022) und Max Ernst-Stipendium (Stadt Brühl, 2020) ausgezeichnet.

Janina Totzauer

Die Videoinstallationen aus der Werkreihe »Brot und Spiele« (2023) beschäftigen sich mit der rücksichtslosen, aber menschlichen Sehnsucht nach schneller Befriedigung und unmittelbarem Lustgewinn. Die aufgeschnittenen Tierleiber beherbergen Videos, die den Aufbau zweier typischer Jahrmarktstuden – Luftballonschießen und das Maulwurf-aus-dem-Loch-Spiel – zeigen. Der Jahrmarkt dient hier als veralteter Inbegriff der hedonistischen Lustspielwiese, wie sie uns heute in Form von Instagram, TikTok und co. täglich begegnet.

Totzausers Werke sind inspiriert von existenzialistischen Philosophien – wie Schriften von Sartre, de Beauvoir oder Camus – und menschlichen Alltagsritualen aus ihren Wahlheimat Deutschland und dem südlichen Afrika. Sie kreisen zum einen um den absurden Konflikt, aus welchem vermeintlich als einzig logische Konsequenz der Genuss der Sinnlosigkeit selbst als Sinn des Lebens entspringt. Zum anderen beziehen die Videos stets unterschiedliche anekdotische Überlieferungen mit ein, die von jeher das Sein und den Sinn des Menschen zu erklären versuchen.

Abweichend vom Anthropozentrismus Europas fand Totzauer in ihrer jahrelangen Wahlheimat Mosambik eine symbiotische, »florhumanimalistische« Herangehensweise an Welt und Leben, die nach Donna Haraway allen Lebewesen, ganz gleich ob menschlich oder nicht-menschlich, die gleiche Autorität zuerkennt.

Janina Totzauer studierte Medienkunst an der Münchner Kunstakademie, der UCT in Südafrika und der UNAM in Mexiko. 2020 machte sie ihr Diplom als Meisterschülerin bei Prof. Rosefeldt in München. Im selben Jahr brachte sie ein Steiner-Stipendium nach Mosambik. 2021 wurde Totzauer mit dem Debütant*innen-Preis des BBK und dem Stipendium der Stadt München ausgezeichnet. 2023 führten sie eine Residency und ein DAAD-Stipendium ans GMA in Südkorea und nach Windhoek in Namibia. Totzausers Werk wurde international ausgestellt, unter anderem während des Filmfestivals Cinema Galleggiante in Venedig, im Karşı Sanat in Istanbul, in der Eres Stiftung in München oder dem Goethe-Institut in Maputo, Mozambique.

Max Weisthoff

Der historisierende Springbrunnen dominiert die Architektur der ehemaligen Kassenhalle im Neuen Rathaus. Ein Wasserkreislauf wird in Bewegung gehalten und bildet eine Grenze zum begehbaren Raum. Die Kontrolle über das flüchtige Medium Wasser wird Besuchenden als architektonisches Lustspiel präsentiert, segregiert den Raum in ausführende und beherrschte Elemente.

Die Installation »Entfestigung (Kassenhalle)« (2024) sondiert und durchbricht das hierarchisierende Verhältnis als interaktiver, audio-skulpturaler Versuchsaufbau. Eine zweiteilige Abformung tierischer Bein-Knochen aus Polyurethan treibt dabei im Wasser des Brunnens: Der Kunststoff, u.a. in der Prothetik verwendet, ist mit einem Mikrocontroller und Lautsprechern am Beckenrand verkabelt. Das auditive Resonanzverhalten des Brunnens wird über ein Unterwasser-Mikrofon kontinuierlich akustisch in den Ausstellungsraum übertragen. Ultraschall-Sensoren erfassen die Annäherung Betrachtender und bringen die fragmentarische Skulptur im Brunnen hörbar zum Vibrieren. Der Tremor spiegelt zählerisch und referenziert auf die Körper außerhalb des Beckens. Ein transgressiver, reziprok getriggelter Erregungszustand entsteht im Raum, emanzipiert als prozesshafte Unschärfe die Gleichzeitigkeit und Überlagerung diverser Raum-, Körper- und Zeitebenen innerhalb der Architektur der Rathausgalerie.

Max Weisthoff, geboren am 6. August 1988 in Hannover, absolvierte sein Studium der Freien Kunst von 2012 bis 2018 an der Muthesius-Kunsthochschule Kiel und der Akademie der Bildenden Künste München. Im Jahr 2018 Diplom als Meisterschüler bei Prof. Olaf Metzel. Weisthoff ist Alumnus der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Seine künstlerische Praxis konzentriert sich auf das Verhältnis von Körper und Raum, umfasst Skulptur, Performance, Video und Sound. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland und diverse Auszeichnungen, darunter der Preis des Akademievereins München und der Art of Engineering Award des IT-Dienstleisters FERCHAU Bonn im Jahr 2018, sowie der Perspektiven Kunstpreis des Kunstclub 13 München im Jahr 2020.

Katharina Weishäupl

Katharina Weishäupl lässt sich in ihren vielfältigen Kunstprojekten auf eine ergebnisoffene Untersuchung von Kultur und Gesellschaft ein. Klassische Ausstellungen, Performances, Interventionen und ortsbezogene Installationen, Texte oder Symposien – in ganz unterschiedlichen Medien und Herangehensweisen erschafft sie einen persönlichen und beinahe anarchischen Kunstbegriff. In ihrer Arbeit ist alles miteinander verbunden und verflochten: die Erforschung von Grundlagen, Prozesshaftes oder Phänomene von An- und Abwesenheit ebenso wie pseudowissenschaftliche Ansätze.

So konzipierte sie beispielsweise im Kollektiv »Arbeitskreis (AK) zur Resozialisierung von gemeinem Grün« soziologisch, philosophisch und botanisch geprägte Stadtpaziergänge mit Expert*innen verschiedenster Disziplinen. Ob klassische Ausstellungsform oder Intervention im öffentlichen Raum, immer sind es existenzielle und gesellschaftlich relevante Projekte, die Fragilität und Schutzlosigkeit zu erwünschten Begleiter*innen erheben.

Wollte man Katharina Weishäupls minimalistische Objekte und Rauminstallationen auf einen gemeinsamen Nenner bringen, so ließe sich sagen: Alle kennzeichnen sie eine Art von Stille und Nachdenklichkeit. Fein, manchmal unscheinbar, aber präsent sind ihre Interventionen. Ihre künstlerischen Mittel ergeben sich aus einfachsten Materialien wie Alufolie, Kassettenbändern, Seilen oder Papier.

Katharina Weishäupl (*1972, München) studierte an der Kunstakademie in Stuttgart und der Glasgow School of Art u.a. Bildhauerei, Video- und Performancekunst. Es folgten Arbeitsaufenthalte in Neuseeland, Polen, Österreich, der Schweiz und Südkorea. 2016 Gründung des »Arbeitskreis zur Resozialisierung von gemeinem Grün« zusammen mit Anja Uhlig. Seit 2019 im Vorstand des Münchner Kunstpavillons, 2021 im Team des Projekts »im Grünen; zentral, offen, alt« – eine Annäherung an das Gesamtgefüge des Alten Botanischen Gartens München, im Rahmen von public art Munich.

www.katharinaweishaeupl.de

www.kunstpavillon-im-gruenen.org

@katharinaweishaupt

ARCHITEKTUR



Gesche Bengtsson Elena Masla Zora Syren / etal.

Unsere Rolle als Architekt*innen muss vor dem Hintergrund der Klimakrise kritisch diskutiert werden. Was bauen wir für wen und wie? Wie planen wir nachhaltig für eine Zukunft, die wir nicht kennen? Die in der Rathausgalerie präsentierte Arbeit steht stellvertretend für unsere Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen. Das Baugerüst dient als Projektionsfläche des Projektes »Görzer Straße 128« in München. Das Mehrgenerationenhaus mit gemeinschaftlichen Wohnformen wurde für und mit der Baugruppe Görzer128GmbH und dem Mietshäuser Syndikat auf einem städtischen Grundstück entwickelt, um langfristig bezahlbaren, selbstverwalteten Mietwohnraum zu ermöglichen. Bilder und Skizzen zeichnen in der Ausstellung den partizipativen und konzeptionellen PROZESS nach. Die Entstehungszeit eines Gebäudes ist marginal im Vergleich zu dem anschließenden Lebenszyklus. Dennoch werden in der Planungsphase grundlegende Entscheidungen getroffen, die eine zukünftige Anpassungsfähigkeit ermöglichen. Ziel war es mit Blick auf künftige Generationen ein wandelbares Wohnhaus zu entwerfen. Die metaphorischen WERKZEUGE zeigen konstruktive und ausstattende Bauteile, die von besonderer Bedeutung sind. Sie dienen zum einen als 'Gedächtnis' des Hauses und machen die Möglichkeiten des Umbaus gegenwärtig. Zum anderen sind es 'Elemente des Gebrauchs', die es über einfache Ausführung und Montage den Bewohner*innen selbst erlauben umzubauen, instandzuhalten oder reparieren zu können. Der partizipative Prozess spielt dabei eine entscheidende Rolle in Bezug auf Identität, Aneignung und Wartung.

Marlene Stechl Thomas Rojas Sonderegger Mauricio Fleischer Acuña / HopfON

www.hopfON.com | de.linkedin.com/company/hopfON | [@HopfON](https://www.instagram.com/hopfON)

HopfON ist ein visionäres Projekt, das sich der Entwicklung nachhaltiger Baumaterialien aus Hopfen widmet. Mit dem Ziel, Nachhaltigkeit, Regionalität und Kreislaufwirtschaft zu fördern, transformiert HopfON Hopfenreste in innovative Baumaterialien. Das Team arbeitet daran, die umweltfreundlichen Akustikpaneele und Wärmedämmsoffe zu einer ernsthaften Alternative für konventionelle Baumaterialien zu machen. Damit tragen die Produkte zur Reduzierung der CO²-Emissionen in der Bauindustrie bei. Ihr Ansatz spiegelt nicht nur die Verbindung zu Bayern und seiner reichen Hopfenkultur wider, sondern stellt auch eine Antwort auf die globalen Herausforderungen der Bauindustrie dar. HopfON's Philosophie ist, dass globale Nachhaltigkeit durch regionale Innovationen erreicht werden kann, die auf den vor Ort vorhandenen Ressourcen aufbauen.

HopfON setzt auf zirkuläre Wirtschaftsprinzipien, um einen nachhaltigen Lebenszyklus ihrer Produkte zu gewährleisten. Die Zirkularität zeigt sich in der Wiederverwertbarkeit der Produkte, die am Ende ihrer Lebensdauer in den Materialkreislauf zurückgeführt werden können. HopfON steht damit exemplarisch für eine neue Generation in der Bauindustrie, die Tradition und Innovation vereint, um die Zukunft des Bauens nachhaltig zu gestalten.

HopfON, ins Leben gerufen im Sommer 2022, ist das Projekt von Thomas Rojas Sonderegger (Bauingenieur), Mauricio Fleischer Acuña (Investment Manager) und Marlene Stechl (Architekturabsolventin). Vereint durch ihre Begeisterung für die Bau- und Brauindustrie, widmet sich das Team der Verwirklichung ihrer Vision einer nachhaltigeren Zukunft. Tatkräftig unterstützt werden die drei von der Architekturfakultät der TU München, den TUM Venture Labs und UnternehmerTUM, sowie inspiriert von der innovativen Gemeinschaft und den kreativen Köpfen in der Hallertau. Das Projekt wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, darunter mit dem ersten Munich Impact Award im Oktober 2023 und der DGNB Sustainability Challenge 2023 für studentische Projekte.

Benjamin Eder & Lena Maria Eder / architekturbuero eder

Unser Architekturbüro widmet sich der Kunst des ‘Flickens.’ Damit verbunden ist eine Verlängerung der Lebensdauer von Gebäuden, die nach unserer Auffassung einen wichtigen Beitrag zu einem klimafreundlicheren Bauen leistet.

Dabei betrachten wir Brüche und Anomalien als etwas Positives, das uns inspiriert, die Grenzen des Gewohnten zu überschreiten. Ein „Bau ohne jedes unvollkommene Detail kann auch kein vollkommenes haben, weil erst die Kontraste die Bedeutung hervorheben“ (Robert Venturi). Unsere Faszination liegt im Sichtbarmachen von Prozessen und zeitgeschichtlichen Ebenen von Bauwerken und in der Entdeckung einer „geheimnisvollen Schönheit“ (Charles Baudelaire), die sich selbst in den scheinbar nutzlosesten, unscheinbarsten und beiläufigsten Dingen verbirgt. Mehr denn je, sind wir Zeug*innen der unaufhörlichen Zerstörung unserer Umwelt und der Verschwendung wertvoller Ressourcen. Und dennoch erhalten wir ein System, in dem es kostengünstiger ist, Neues zu kaufen als Altes zu pflegen. Es ist an der Zeit, das Unvollkommene in allen Lebensbereichen wiederzuentdecken. Sockenstopfen und Hosenflicken sind Ausdruck einer Zeit, in der das Bewahren selbstverständlich war. Anstatt Konsumgüter einfach zu ersetzen oder mit geplanter Obsoleszenz zu entwickeln und zu produzieren, fordern wir: Instandhaltung, Reparatur, Sanierung, und Umbau sowie Nachverdichtung, Suffizienz, Umprogrammierung und Wiederverwendung sind Wege in eine klimagerechtere Zukunft im Bauwesen. Also holt sie raus, die Aufnäher! Egal ob Regenbogen, Fußball oder Einhorn!

www.b-eder.de | [@b.eder](https://www.instagram.com/b.eder)

Lena Maria Eder absolvierte von 2006 bis 2012 ihr Architekturstudium an der Technischen Universität München. Anschließend arbeitete sie als angestellte Architektin, hauptsächlich an Projekten im Bestand, insbesondere an der Sanierung von denkmal- und ensemblesgeschützten Häusern im Herzen Münchens.

Benjamin Eder studierte Architektur an der Technischen Universität München und der Tel Aviv University. Von 2017 bis 2024 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Städtische Architektur der Technischen Universität München tätig. Im Jahr 2017 gründete er das Architekturbüro. Seit 2022 leiten Lena Maria und Benjamin das Büro gemeinsam.

Nanni Grau, Frank Schönert / Hütten & Paläste

In der Regel werden Gebäude lediglich für eine spezifische Nutzung entworfen. Doch können sie so transformiert werden, dass sie dazu in der Lage sind, sich zu verändern und anzupassen. In unserer Arbeit setzen wir uns mit der Um- und Weiternutzung von bestehenden Strukturen, Gebäuden und Quartieren auseinander. Der Fokus liegt dabei auf einer Praxis der minimalen Eingriffe, dem Erhalt, der Reparatur und der Nutzungsaktivierung.

Mit dem Bestand zu arbeiten heißt für uns, vom Bestand zu lernen. Ein ganzheitliches Verständnis der vorgefundenen Bedingungen und Prozesse stellt die Grundlage der Entwicklung von Architekturen dar, die Angebote für Aneignungen und Identifikation an zukünftige Nutzer*innen machen.

Wir begreifen Gebäude als offene Systeme, die niemals abgeschlossen und stets empfänglich für Veränderungen sind. Durch einen zielgerichteten Erhalt der bestehenden Architektur, arbeiten wir Grundstrukturen heraus, die durch flexible Elemente ergänzt werden können. Dieses duale Prinzip stellt ein großes Potential für zukünftige Anpassungen bereit.

Die bereits aufgegebenen U-Halle Mannheim wurde in eine partizipative Basisstruktur umgewandelt, innerhalb derer individuelle Aus- und Umbauten erfolgen können. Dank Mitbestimmungs- und Veränderungsoptionen, wird sie zukünftig eine Vielfalt von Nutzungsmöglichkeiten bieten. Ein Architekturverständnis, das Gebäude in ihrer Veränderbarkeit, als vernetzte Lebensräume und Teile von Kreisläufen begreift, lädt ein zu spannenden Entwurfskonzepten und reduziert den Ressourcenverbrauch.

www.huettenundpalaeste.de | @huettenundpalaeste

Nanni Grau und Frank Schönert gründen 2005 Hütten & Paläste in Berlin.

Nanni Grau (*1970, München) studierter Architektur und Design in Berlin, Sydney und Coburg. Seit 2021 Professur für Bauen im Bestand – Architektur der Transformation an der Hochschule München. 2017–18 Gastprofessur Formen partizipativer Stadtentwicklung an der Uni Kassel. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Prof. Bettina Götz an der UdK Berlin 2009–2012.

Frank Schönert (*1968, Sandhorst) studierte Architektur und Biologie in Berlin, Dessau, Münster und Karlsruhe. Molekularbiologe und Musiker. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Prof. Bettina Götz an der UdK Berlin 2007–2017.

Victoria Schweyer & Jana Wunderlich / pflücken

Die Altersstruktur in Deutschland verschiebt sich immer stärker und bringt tiefgreifende Herausforderungen mit sich. Demenzielle Erkrankungen nehmen erheblich zu; ebenso wie der Pflegefachkräftemangel steigen auch die Kosten im Gesundheitswesen rapide.

Diese Aufgaben müssen nicht nur auf politischer, sondern auch auf sozialer Ebene angegangen werden.

Es bedarf mehr guter Begegnungsorte, die für alle Menschen erreichbar sind, die unterschiedliche Altersgruppen zusammenbringen, zu Interaktion und Kommunikation einladen und somit Einsamkeit vorbeugen und die Lebensqualität verbessern. In dem von pflücken initiierten Workshop ›Gute Orte‹ begeben sich die Architektinnen Victoria Schweyer und Jana Wunderlich mit Menschen aus Altenheimen auf die Suche nach persönlichen Erinnerungsorten und zeichnen diese auf. Ältere Menschen erinnern sich gerne an ihre Vergangenheit und an Orte, an denen sie sich wohlgefühlt haben. Diese Orte haben oft eine besondere, wohlthuende und vertraute Atmosphäre, die durch Menschen, Situationen, Räume oder Natur geprägt sind. In Austausch mit den Bewohner*innen und anhand der gesammelten Erinnerungsorte konzipieren die Architektinnen Pavillons und Gärten in den jeweiligen Einrichtungen. Diese werden dann gemeinschaftlich mit Nachbar*innen, Interessierten und Handwerker*innen aufgebaut. Die Erkenntnisse aus den Workshops nutzt das Architekturbüro pflücken für die Umsetzung von ganzheitlichen Konzepten im Pflegesektor. Einblicke in die Workshops, baulichen Konzepte und Umsetzungen sind in der Ausstellung zu sehen.

Victoria Schweyer und Jana Wunderlich gründeten 2018 das Architekturbüro pflücken in München, wo sie mit partizipativen und empirischen Methoden zum Thema Lebenswertes Wohnen im Alter arbeiten. Mit Bewohner*innen und Pfleger*innen von Altenheimen gestalten sie Kommunikationsorte und erarbeiten altengerechte, demenzsensible Konzepte für eine würdige und vertraute Wohnumgebung im Alter. Gemeinsam lehren sie an der Katholischen Stiftungshochschule München an der Fakultät für Gesundheit und Pflege und sind seit 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der Technischen Universität München tätig. 2023 forschten sie während des Residenzstipendiums des Goethe-Instituts in der Villa Kamogawa in Kyoto zu lokalen, multifunktionalen Pflegekonzepten in Japan.

Ingrid Liebald Katja Aufermann / liebald+aufermann landschaftsarchitekten

Wir bauen... und hinterlassen dabei immer einen Fußabdruck. Unser Anliegen ist es, den Orten gerecht zu werden, in die wir gestaltend eingreifen und Lebensräume für alle Geschöpfe zu schaffen: Menschen, Tiere und Pflanzen.

Bei unseren Projekten planen wir in der Regel nicht auf von Menschen bisher unberührten, sondern auf oftmals schon teils versiegelten Flächen im städtischen Kontext. Dadurch haben wir die Chance der Stadt etwas zurückzugeben, das ihr vor langer Zeit genommen wurde und das inzwischen in den hochverdichteten Städten rar ist: Grünflächen, und zwar auf allen Gebäudeebenen.

Am Anfang jedes Planungsprozesses steht die Auseinandersetzung mit dem Ort, seinen bestehenden Qualitäten und Besonderheiten, seinen späteren Nutzer*innen und deren Bedürfnissen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Erhalt bereits vorhandener, alter Bäume. Selbst ein Totholzast kann ein Winterquartier für Wildbienen oder ein Versteck für Igel sein oder ein Lebensraum für Flechten und Moose. Zudem spendet ein alter Baum Schatten, lagert CO² ein, kühlt durch Verdunstung und produziert Sauerstoff. Er fungiert als Klimaanlage unserer Städte, kann darüber hinaus aber ebenso einen hohen emotionalen oder kulturhistorischen Wert haben: Im Wachstum gespeicherte Zeit und Geschichte.

Ingrid Liebald und Katja Aufermann haben bereits gemeinsam an der FH München-Weihenstephan studiert. Zunächst führten Ihre Wege unabhängig voneinander durch verschiedene namhafte Büros – Valentin + Valentin, Martha Fry (USA), Latz, Lex-Kerfers, Vogt – bevor sie sich 2012 entschlossen, ein gemeinsames Büro in München zu gründen: liebald+aufermann landschaftsarchitekten und stadtplaner PartGmbH, das seither stetig wächst. Ein Team von Kolleg*innen mit zahlreichen Qualitäten und Spezialisierungen sind die Basis ihres Erfolgs, der sich in zahlreichen Preisen bei Wettbewerben und dem Gewinn des bayerischen Landschaftsarchitektur-Preises 2022 und des deutschen Landschaftsarchitektur-Preises 2023 in der Kategorie Wohnen zeigt.

Bernhard Kurz Johannes Krohne / IFUB*

„Muss Architektur politisch sein?“ fragt das IFUB* nicht nur die Ausstellungsbesucher*innen, sondern auch sich selbst schon seit vielen Jahren. Wie kann man Architektur gestalten, damit diese weniger Schaden anrichtet und möglichst umfangreich das Gemeinwohl berücksichtigt? Wie muss ein Architekturbüro agieren, damit es Positives bei Mitarbeitenden, Kund*innen, Mitunternehmen, Eigentümer*innen, Finanzpartner*innen und Lieferant*innen aber auch in der Gesellschaft bewirkt? Wie aktiv müssen sich Architekturschaffende in die politische Willensbildung einbringen?

Das IFUB* beantwortet die übergeordnete Frage schon seit einigen Jahren mit einem eindeutigen, lauten und fröhlichen: Ja!

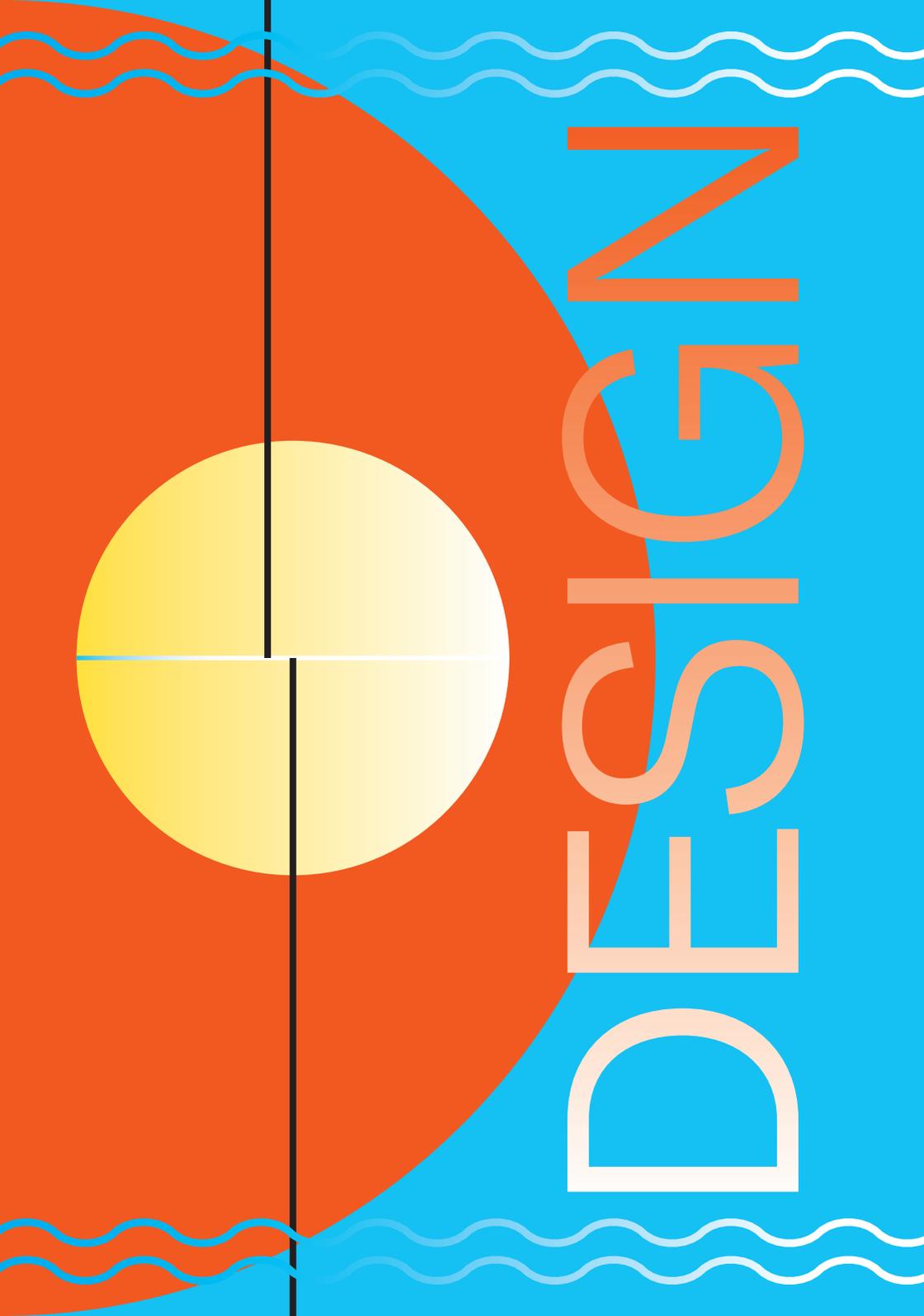
Architektur ist überall, hat als gebaute Umwelt großen Einfluss auf uns alle, ist Spiegel für Macht- und Vermögensverteilung in der Gesellschaft und gleichzeitig einer der größten Treiber von Klimawandel und Umweltverschmutzung. Architekturschaffende sitzen in Gremien und Vorständen, sind Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen. Wir prägen unsere Welt. Ob zum Positiven oder zum Negativen ist unsere aktive Entscheidung.

Das Ausstellungsobjekt – hergestellt zum überwiegenden Teil aus Re-used Materialien – zeigt das Engagement des IFUB* in all seinen Facetten und fordert gleichzeitig zum aktiven Mitmachen auf. Ganz im Sinne des eigenen Anspruchs werden die Möbelteile des Objekts im Anschluss zerlegt und online versteigert. Der Erlös wird je zur Hälfte an die Gemeinwohlökonomie und Architects4future gespendet.

Architektur und Innenarchitektur für das Gemeinwohl – so überschreibt das IFUB*, das Institut für u. Baukunst die eigene Philosophie. Seit der Gründung 2012 von Johannes Krohne und Bernhard Kurz wird nicht nur Planung und Bau, sondern auch das eigene Büro so weit es geht fair und enkelgerecht gestaltet. Zu den verwirklichten Projekten zählen Wohnungs- und Bürobauten, aber auch Cafés oder Boulderanlagen. Neben diversen Preisen (Bayerischer Denkmalpreis, Das Goldene Haus) waren die Veröffentlichung der ersten Gemeinwohlbilanz und des selbst entwickelten »Handbuch des gemeinwohlorientierten Bauens« die größten Meilensteine. Wovon das IFUB* überzeugt ist? Eine echte Bauwende wird es nur mit einer Systemwende geben!

www.ifub.de | @ifub_architecture | @parkdeinpark

Nominiert für den Förderpreis 2024 im Bereich – ARCHITEKTUR



DESIGN

Jonas Beuchert & Tilman Schlevogt / PARAT.cc & Edition Taube

Group Show! Grafikdesign als Arbeit steht nie für sich alleine, sondern muss immer im Kontext verstanden werden: Zielgruppen, Kultur, gesellschaftliche Strömungen, Zeitgeist sowie technische und finanzielle Möglichkeiten spielen entscheidende Rollen.

Für uns ist gutes Grafikdesign untrennbar von den Akteur*innen, die daran beteiligt sind: Neben unserem Team, mit dem wir eine gestalterische Sprache entwickeln, und anderen Professionen, mit denen wir in interdisziplinärem Austausch Projekte realisieren, bedarf es Auftraggeber*innen und Institutionen, die visuelle Gestaltung über ihre Funktion hinaus auch als kulturellen Beitrag wertschätzen.

Es geht um den Austausch und den Spaß am Experimentieren, um die Offenheit, neue Ideen zu denken und um die Behutsamkeit, diese nicht im Keim zu ersticken. Es geht um das gegenseitige Vertrauen und die Bereitschaft, für eine gestalterische Haltung einzustehen.

Die Tischinstallation thematisiert diese unzähligen Kollaborationen und zeigt Ausschnitte aus der freien Verlags- und angewandten Studioarbeit der letzten 15 Jahre.

Jonas Beuchert und Tilman Schlevogt gründeten 2009 zusammen mit Jan Steinbach den Verlag Edition Taube sowie 2015 das Gestaltungsbüro PARAT.cc. Edition Taube ist ein Verlag für Künstler*innenbücher und Editionen. In enger Zusammenarbeit mit den Autor*innen entstanden bis heute über 150 Publikationen. Diese legen die Basis für ein wachsendes internationales Netzwerk, das Ausstellungen, Workshops und Kollaborationen an den unterschiedlichsten Orten ermöglicht. PARAT.cc ist ein Studio für Kommunikationsdesign mit Auftraggeber*innen in Kultur, Politik und Wirtschaft – hier in München u.a. die Schauburg, das Museum Brandhorst, die Pinakotheken sowie die Rathausgalerie. Die Gestalter*innen verstehen ihre Arbeit in einem Spannungsfeld zwischen radikal nutzer*innen-orientierter Gestaltung und einem klassischen Selbstverständnis von Designer*innen als Autor*innen, Beobachter*innen und Kommentator*innen von gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Arbeit von PARAT.cc wurde vielfach ausgezeichnet und führte zu Lehraufträgen an verschiedenen Hochschulen.

Kai Büschl

Neben freien und illustrativen Arbeiten zu Anfang meiner Laufbahn als Kommunikationsdesigner wurde das Interesse an komplexen Gestaltungssystemen im Laufe der Jahre ein zunehmend wichtiger Teil meiner Arbeit. Besonders faszinieren mich dabei Schriftsysteme, die wohl zu den interessantesten Gestaltungsaufgaben im Designbereich gehören. Die lateinische Schrift gehört meines Erachtens in ihrer Anwendung und formreichen Ausgestaltung zu den komplexesten und interessantesten Gestaltungssystemen. Neben der Arbeit mit digitalen Werkzeugen und der dadurch entstehenden glatten und geschliffenen Form, bleiben für mich fraktale und manuell geschaffene Schriftformen besonders wichtige Gestaltungselemente.

Ausflüge in freiere Aufgabenbereiche wie z.B. die Gestaltung von Platten- und CD-Covern sind eine wichtige Bereiche in meinem Arbeitsalltag. Diese erfordern besondere Lösungen und provozieren dadurch in der visuellen Umsetzung entsprechende Ergebnisse. In der Folge entsteht ein Spannungsfeld aus Systematik und ungeordneten Elementen, das den Charakter meiner Arbeiten auszeichnet.

Kai Büschl (*1971) ist Kommunikationsdesigner mit dem Schwerpunkt Schrift & Typografie. Nach dem Studium an der Fachhochschule Augsburg ist er seit 1999 selbständiger Designer mit eigenem Büro. 2005 gründet er mit Partnern das Fontlabel Lazydogs Typefoundry. Neben Lehraufträgen an der HBK Saar, der Hochschule Augsburg, der DHBW Ravensburg sowie der Fachhochschule Salzburg ist Kai Büschl seit 2011 Fachlehrer für Kommunikationsdesign, Schrift und Typografie an der Designschule München. In seinen selbständigen Arbeiten übernimmt er mit seinem Büro Aufträge aus den Bereichen Musik, Sport und Verlagswesen sowie aus zahlreichen inhaltlich und thematisch angrenzenden Bereichen.

www.bureaub.de | [@lazydogtype](https://www.instagram.com/lazydogtype)

Stephanie Kahnau

Im historischen Rückblick stellt man fest, dass der Bereich Textil als vornehmlich ‘weibliches Metier’ in Kunst und Gestaltung stark vernachlässigt wurde. Dabei steckt im Textil eine einzigartige Besonderheit, nämlich die zu entwickelnden Formen bereits von der kleinsten Faser des Materials her bestimmen zu können. Je nach Rohstoff (Baumwolle, Seide, Kunststoffe, etc.) und technischer Verarbeitung (Weben, Stricken, Siebdrucke, etc.) können die materialen Eigenschaften entsprechend manipuliert und geleitet werden. Das sogenannte ‘Halbzeug’ – ein entwickelter Stoff – stellt also die Weichen für die folgende Formgebung. Die weiteren Schritte, wie etwa der Schnitt oder die Konfektionierung, können jene im Material steckenden Tendenzen weiter aufgreifen und intensivieren. Entsprechend werden in diesem Prozess die funktionalen Eigenschaften eines Gegenstandes (Tragbarkeit, Nachhaltigkeit, etc.) und die ästhetischen Wirkungen wie etwa der Faltenwurf oder die Körperlichkeit von der ersten materialen Setzung her bestimmt und potenziert.

Die Exponate von Stephanie Kahnau demonstrieren die Vielfalt technischer und gestalterischer Wege in der textilen Formgebung. Zu sehen sind experimentelle Materialproben, spielerische Formstudien und funktionale Kleidungsstücke, die nicht zur Massenherstellung in Auftrag gegeben werden, sondern ausschließlich als Unikate aus der textilen Arbeit in Kahnaus’ Atelier entwickelt werden. In Opposition zu großen Modehäusern, die Massenware als exklusive Produkte verkaufen; geht es darum, wieder ein gesellschaftliches Bewusstsein für die technische und gestalterische Arbeit und eine Wertschätzung natürlicher Ressourcen zu entwickeln.

Stephanie Kahnau studierte Textildesign an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (Dipl. 2012) und arbeitet seit elf Jahren als selbständige Textildesignerin. Unter ihrem gleichnamigen Label fertigt sie Unikate im Bereich Textil und Mode. Neben ihrer selbständigen Arbeit schafft sie mit dem HIER-Store eine Plattform für Sichtbarkeit und Vertrieb lokaler Produkte. Sie ist seit 2014 in der akademischen Lehre tätig (Chelsea College of Arts, Kunsthochschule Kassel, ADBK Stuttgart, AMD München, etc.). Ihre Arbeit wurde in zahlreichen Institutionen ausgestellt – bspw. Antikensammlung München, Maximiliansforum, Playground London – sowie vielfach ausgezeichnet – z.B. durch die Stiftung Kunstfonds oder den German Design Award. Seit 2023 arbeitet sie ehrenamtlich für die Lotte Hofmann Stiftung.

Claudia Klein / THE SCISSORHANDS

www.the-scissorhands.com | @the_scissorhands_

The Scissorhands ist das Pseudonym der Münchner Illustratorin Claudia Klein, die sich auf zeitgenössische Collage fokussiert. Neben freien künstlerischen Werken gestaltet sie kommerzielle Auftragsarbeiten; schlägt somit die Brücke zwischen Kunst und Design und etabliert das Medium Collage als erweiterte Form der Illustration. Ihre Arbeiten erscheinen in Tageszeitungen und internationalen Printmedien, sie gestaltete die Kampagne für eine Dating App, Buch- und Plattencover und fertigte prints für die Stoffe eines britischen High Fashion Labels. Ihre Collagen waren in Einzel- und Gruppenausstellungen in Galerien in Japan, New York, Rotterdam, Helsinki, Berlin, Wiesbaden und München sowie in diversen internationalen Publikationen vertreten. Ihre minimalistischen Collagen und überraschenden Assemblagen von Objekten und Körperteilen haben eine surreale, manchmal unheimliche Ästhetik, die an Traumbilder erinnert. Inspiration findet sie in alten Fotobüchern ebenso wie in zeitgenössischen Modemagazine bis hin zu Gemälden flämischer Stilleben und David-Lynch-Filmen. The Scissorhands arbeitet sowohl analog als auch digital, wobei ihre freien Arbeiten fast ausschließlich analog sind.

Obwohl minimalistisch und klar, streben ihre Arbeiten nicht nach Perfektion. Schnittkanten, Risse und Unregelmäßigkeiten zeugen vom Arbeitsprozess und dem verwendeten Material. Gerade diese fehlende Perfektion erweckt die Werke zum Leben.

Claudia Klein, 1976 in Darmstadt geboren, wuchs in Regensburg auf, wo sie nach dem Abitur eine dreijährige Lehre zur Damenschneiderin absolvierte. Sie entschied sich anschließend, Mode und Kunst zu verbinden und zog 1999 für ihr Studium an der Deutschen Meisterschule für Mode nach München, das sie mit einem Diplom in Kommunikationsgrafik abschloss. Nach einigen Jahren als Grafikerin in verschiedenen Agenturen machte sie sich 2008 als freie Illustratorin selbständig. Seit 2016 legt sie den Schwerpunkt auf Collage und entschied sich bewusst, dafür unter dem Pseudonym The Scissorhands zu arbeiten. Sie lebt und arbeitet in München.

Alexander Rehn

Alexander Rehn zielt darauf ab, den Ist-Zustand des Designs neu zu definieren. In seinem Studio kreiert er Produkte, die nicht nur die Seele berühren, sondern die auch die Natur wertschätzen und unser Leben heute und in Zukunft nachhaltig bereichern sollen. Rehns Ansatz basiert auf zentralen Werten, die sein Schaffen leiten: Kreativität, Innovation, Nachhaltigkeit, Verantwortung, und Authentizität. Rehn interessiert sich für Design, das gesellschaftliche Verantwortung übernimmt, Veränderungen antizipiert, die Harmonie aller Lebensbereiche fördert und sich in der Echtheit der Materialien und der Herstellungsprozesse widerspiegelt. Jedes seiner Produkte erzählt seine eigene Entstehungsgeschichte.

2012 gründete Alexander sein Designstudio mit dem Fokus auf Produktdesign, Möbeldesign und Innenarchitektur. Alexander Rehn ist ausgebildeter Innenarchitekt und Absolvent der Akademie der Bildenden Künste München. Von 2012–2015 wirkte er als Assistent am Lehrstuhl für Produktgestaltung an der Akademie der Bildenden Künste München. Seine vielfältigen Erfahrungen im Design von Büromöbeln und Showrooms sammelte er nach seinem Studium beim Greutmann Bolzern Designstudio in Zürich. Sein umfassendes Verständnis für Raum und Form lässt er in jedes seiner Projekte einfließen. Zu seinen Kunden gehören unter anderem A. Lange & Söhne, Samsung und Materia/Kinnarps, für die er Möbel, Inneneinrichtungen und Produkte gestaltet.

Tobias Trübenbacher

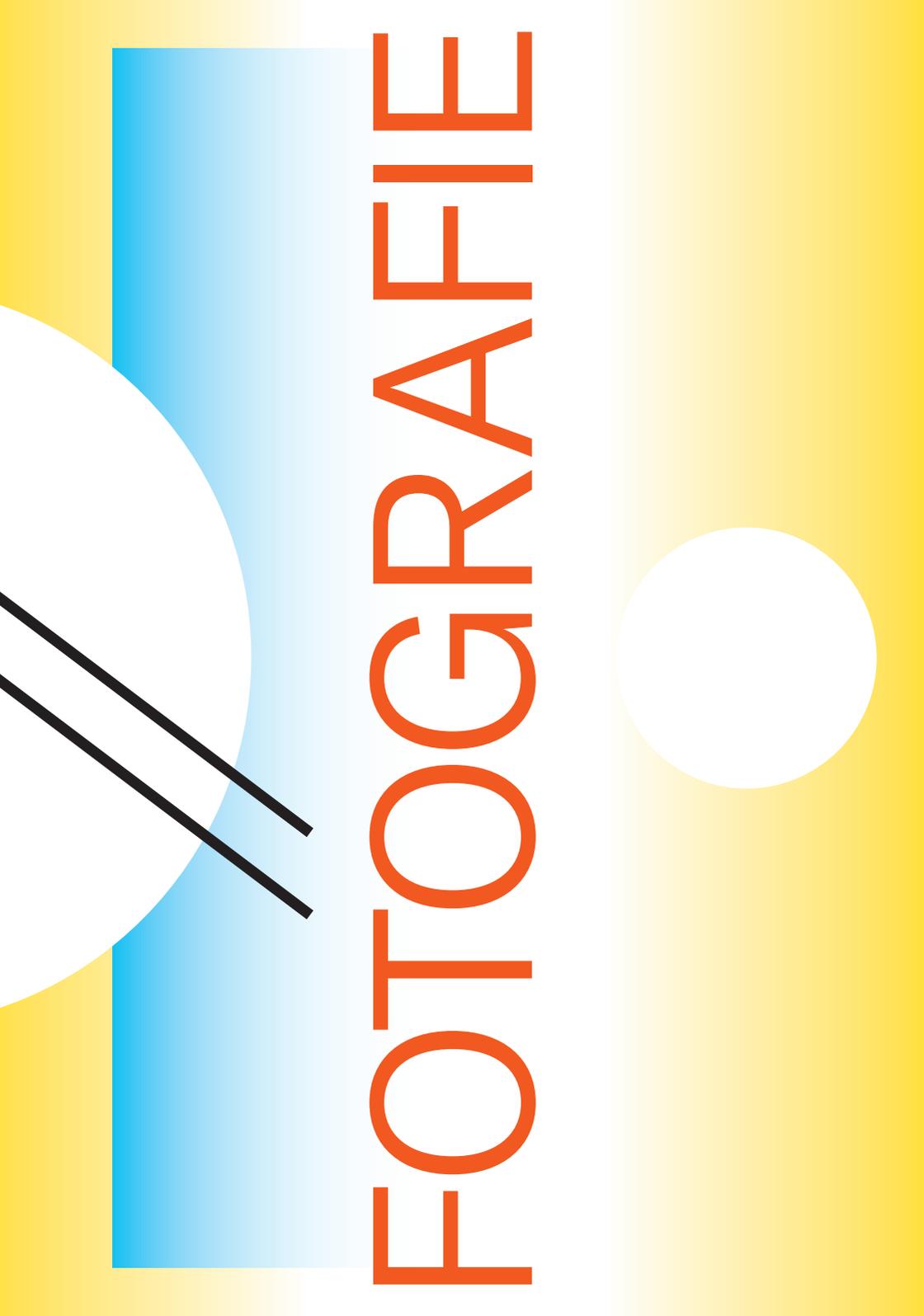
Ehrfürchtig erahnen wir die Ausmaße der Krise, die auf uns zukommt, dennoch bleibt sie schwer fassbar. Das komplexe Netzwerk von Ursache und Wirkung versetzt uns Menschen in eine scheinbar hilflose Lage. Warum noch Design in dieser Zeit – eine Zeit der Polykrisen und Ohnmacht, gebeutel von Turbokapitalismus, Ressourcenausbeutung und Klimakatastrophe? Warum Design, wo doch alles vermeintlich bereits zu existieren scheint und wo längst nicht mehr das ›zu wenig‹, sondern das ›zu viel‹ zum existenziellen Problem des gegenwärtigen Jahrhunderts angewachsen ist? Die im Rahmen des Förderpreises präsentierte Auswahl an Arbeiten haben gemein, dass sie darauf abzielen, vielfältige Antworten auf diese Fragen zu formulieren. Antworten, die über die Angst hinausdenken, über das Offensichtliche, über das, was wir schon wissen. Tobias Trübenbacher möchte demonstrieren, dass Design Raum bietet, um nachzudenken, Raum für Phantasie und für radikale Veränderung.

In seiner Arbeit versucht er durch Gestaltung Beiträge zur zentralen Herausforderung unserer Zeit zu leisten: Wie können wir die Vision eines ausgewogeneren Zusammenlebens mit dem Planeten ermöglichen? Wie Mut schöpfen und Hoffnung, die so dringend notwendige Transformation zu beschleunigen?

www.tobiastruebenbacher.com | [@tobiastruebenbacher](https://twitter.com/tobiastruebenbacher)

Tobias Trübenbacher, geboren 1996, studierte Industriedesign an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München und Produktdesign an der Universität der Künste Berlin. Er arbeitete für Atelier Steffen Kehrlé, Studio Mark Braun und war Designer im Team von Konstantin Grcic in Berlin.

Seit 2022 absolviert er einen Master in Architektur an der Technischen Universität München und ist als Freelancer für Büro Kofink Schels und Gonzalez Haase AAS tätig. Er gewann mit seiner Arbeit unter anderem den Deutschen Nachhaltigkeitspreis, den James Dyson Award und wurde durch den Rat für Formgebung als deutscher Newcomer Designer 2023 mit dem German Design Award ausgezeichnet.



FOTOGRAFIE

Nina Aeberhard

Nina Aeberhard interessiert sich für Gegensätze, Brüche und das Dazwischen im Zusammenspiel von Motiven, Medien und Material. Sie nähert sich dabei Ambivalenzen an, etwa der Widerständigkeit des Weichbleibens und der Kraft von Verletzlichkeit. Dabei bedient sie sich meist dem Medium der Fotografie und nutzt es, um sich an verschiedene Materialitäten heranzutasten. Haptische und sinnliche Qualitäten der Motive spielen hier ebenso eine Rolle wie die Bezüge und Verschiebungen, die durch das fotografische Medium und im Zusammenspiel mit Text entstehen.

»Handle with care« (2023) zeigt eine Skulptur in Form eines Griffes, der aus Glas besteht – einem Werkstoff, der fest und beständig, gleichzeitig fragil und spielerisch-zart anmutet. Der Griff fühlt sich wahrscheinlich kalt an und könnte zersplittern. Zugleich bringt das Material ein anziehendes und verlockendes Moment mit sich.

Die Arbeit »calm construct / contemplations« (2018) zeigt das fotografische Stillleben einer Dachlatte. Das schmale, unbehandelte und schlicht zurechtgesägte Stück Holz, das in dieser Form beiläufig und unzählbar häufig verwendet wird, hat hier einen konstruktiven Auftritt. In ihrer Reduziertheit lässt die Arbeit genug Raum, um sich auf Details einzulassen.

Den Arbeiten ist gemein, dass sie einen Raum öffnen, der es erlaubt, sich angesichts seiner Reduktion auf eigene Assoziationen einzulassen. Die Form der Dachlatte gibt nicht vor, etwas Bestimmtes zu sein. Sie ist einfach da und überlässt es den Betrachter*innen, sich mit der Sensibilität des eigenen Blicks und des eigenen Erlebens konfrontieren zu lassen.

Nora Brünger, Kulturwissenschaftlerin und Kuratorin

www.nina-aeberhard.com

[@nina_aeberhard](https://www.instagram.com/nina_aeberhard)

Nina Aeberhard, 1986 in der Schweiz geboren und in München aufgewachsen, studierte Freie Kunst bei Dörthe Eißfeldt, Corinna Schnitt und Natalie Czech an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (Diplom 2018). 2021–23 war sie im Rahmen des Weißenhofprogramms an der abk Stuttgart Meisterschülerin bei Ricarda Roggan. 2014/15 erhielt sie jeweils das Deutschlandstipendium der HBK Braunschweig. 2022–23 war sie Stipendiatin im Mathilde-Planck-Lehrauftragsprogramm der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Ihre Arbeiten wurden u.a. in Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Esslingen und München gezeigt.

Gina Bolle

In der Installation »Voyeur I« erforscht, benutzt und verändert Gina Bolle Fotografien aus dem häuslichen Umfeld, die zu propagandistischen oder demütigenden Zwecken aufgenommen oder verwendet wurden. Auf den ersten Blick erscheinen die Fotografien unauffällig, wie normale Familienfotos und Portraitaufnahmen. Sie sollten jedoch Macht und Kontrolle über Individuen ausüben.

Die aus dem Internet, den sozialen Medien und Archiven entnommenen Fotografien werden in einem Transferverfahren auf einen Gardinenstoff übertragen. Die Gardine als Material symbolisiert den Schutz der Privatsphäre sowie die Abgrenzung gegenüber eindringlichen, voyeuristischen Blicken von außen. Die kreisrunde Hängeform impliziert einen 'Safe Space'; der Textzug, der auch auf dem Stoff lesbar ist. Auf der Website der Künstlerin sind Hintergrundinformationen zu den Bildern hinterlegt.

Die Arbeit soll dazu einladen, über die Rolle des Mediums Fotografie und ihren Einfluss im kollektiven Gedächtnis zu reflektieren.

Gina Bolle, 1990 in Dachau geboren, hat einen Bachelor-Abschluss in Fotodesign von der HM und einen Master-Abschluss in Fotografie von der ECAL in Lausanne, Schweiz, den sie mit Mention Bien absolvierte. Sie arbeitete einige Jahre als freie Fotografin in München und begann während ihres Masterstudiums, sich mit dem Thema 'Kamera als Waffe – Gewalt in und mit Fotografie' zu beschäftigen. Derzeit fokussiert sie sich auf ihre multimedialen Installationen und arbeitet mit materialisierter Fotografie zum Thema 'Macht der Bilder'.

www.ginabolle.com | [@gina_bolle](https://www.instagram.com/gina_bolle)

Francesco Giordano

Im Zeitraum eines Jahres porträtiert Francesco Giordano die 1955 in Oberbayern geborene Sabrina Berndt. Seit ihrer Jugend ist sie in der Travestie-Szene aktiv und heute ein essenzieller Teil der lokalen LGBTQIA+-Community. Für Sabrina bedeutet Queersein, sich für eine starke Gemeinschaft einzusetzen, welche die neuen Anfeindungen rechtsradikaler Gruppen abwehrt und bisherige Errungenschaften verteidigt.

In engem Austausch mit der Porträtierten entstand eine Serie, die Sabrina im Privaten sowie im öffentlichen Leben zeigt. Die Bilder erzählen vom Leben einer Seniorin und ihrem langen Weg zur Selbstbestimmung: In den späten 80er-Jahren erlebt Sabrina die Herausforderungen der AIDS-Epidemie hautnah. „In der Anfangszeit konnten wir es alle nicht fassen. Dass die Erkrankung ein spätes Stadium einer HIV-Infektion darstellt und erst ihr letztes Erscheinungsbild zum Tod führt, wussten wir zu Beginn nicht.“ Zusätzlich zur Ungewissheit wachsen auch die Stigmata: „In den 90er-Jahren wurde das Thema abgetan“. Sie erinnert sich an eine Zeit, in der sie jeden Monat auf das Begräbnis einer ihrer Freund*innen gehen musste. „Ich habe Ende 1986 mit der Geschlechtsangleichung begonnen, also genau in dieser Zeit.“ Die in der Ausstellung gezeigte Arbeit »Ms Brini Olsen« (2023) ist Teil des kollektiven Fotoprojekts »Mit Euren Spuren«.

Francesco Giordano ist ein in München ansässiger queerer Fotograf. Er hat italienische und spanische Wurzeln und wurde 1992 in Süddeutschland geboren. Seine Arbeit konzentriert sich auf LGBTQIA+-Themen und Migration. In seiner Praxis beabsichtigt er, für mehr Sichtbarkeit von marginalisierten Gruppen zu sorgen. Mit einem Hintergrund in Design Studies legt Francesco in seinen konzeptuellen Projekten besonderen Wert auf Zugänglichkeit und Inklusion. Neben seiner fotografischen Tätigkeit agiert er als Kurator (u.a. für FOTODOKS) und Community-Organisator, indem er interdisziplinäre Ausstellungen und Veranstaltungen umsetzt. Seine bisher wichtigsten kollaborativen Projekte sind »Rainbow Refugees (Stories)« (2019), »377. Inside India's Queer Community« (2020), »queer:raum« (2022) und »Mit Euren Spuren« (2023).

Verena Hägler

Verena Hägler erstellte mit »SALTROAD« zwischen 2016 und 2022 ein empirisches fotografisches Archiv zum Münchner Nordosten, einem abgelegenen, dünn besiedelten Gebiet am Stadtrand Münchens, für das umfangreiche Stadtentwicklungsmaßnahmen geplant sind. Dem landwirtschaftlich geprägten Gebiet nähert sich Verena Hägler sehr behutsam. Sie sieht sich als Sammlerin von Spuren und Fragmenten. Diese Bruchstücke ergeben ein Mosaik, das auf etwas Umfassenderes verweist: auf den dortigen Landschaftsraum und die Atmosphäre, auf die Bewohner*innen und den Bezug zu ihrem Lebensraum.

Die Fotografien werden durch einen Textteil ergänzt. In anonymen Interviews beschreiben Anwohner*innen ihren persönlichen Bezug zur Landschaft sowie individuelle Aspekte des Wohnens und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens, ebenso wie die Geschichte dieser Gegend.

Verena Hägler (*1976 in München) lebt und arbeitet als Fotografin in München. Ihre fotografische Praxis ist zwischen dokumentarischer, konzeptueller und subjektiver Fotografie angelegt. Sie beschäftigt sich seit längerem mit empirischer Stadtforschung. 2014 erschien »KÜCHEN ENTLANG DER TELA«. 2022 veröffentlichte sie zusammen mit Nicola Reiter »RAND« (Spector Books). »SALTROAD« wurde im Rahmen der Ausstellung »Forum 053: RAND. Verena Hägler & Nicola Reiter« im Münchner Stadtmuseum ausgestellt. Sie studierte Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste, u.a. bei Ulrich Görlich u. André Gelpke. Seit 2020 lehrt sie u.a. an der LMU München. Die Mathias Pschorr-Stiftung kaufte 2020 einen Teil der Serie »SALTROAD« an.

Elias Hassos

»The center of the cloud.« Nach all meinen Jahren als Fotograf ist es für mich immer wichtiger geworden, wie ich in die Welt blicke und nicht, was ich darin finde. In einem Zustand von Offenheit und Unvoreingenommenheit scheint es mir möglich, die Welt mit all ihren Geheimnissen vielleicht ansatzweise berühren zu können. Die Fotografien entstehen in alltäglichen Momenten, die vielen Menschen vielleicht unscheinbar oder unbedeutend erscheinen. Die Motive zeigen die Schönheit im Alltäglichen und die Poesie in den kleinen Details des Lebens. Im Prozess des Auswählens setze ich den Fokus auf die Beziehung und Kombination einzelner Bilder miteinander. Dadurch entsteht eine zusätzliche Ebene. Die rhythmische Anordnung ermöglicht es, Bild-Geschichten komplex und tiefgehend zu erzählen und in der Konzentration auf Schwarz-Weiß-Fotografien eine zeitlose und universelle Wirkung zu entfalten.

www.elias Hassos.de

[@elias Hassos](https://www.instagram.com/elias Hassos)

[@elias Hassos_projects](https://www.instagram.com/elias Hassos_projects)

Elias Hassos lebt und arbeitet in München und schloss 1995 sein Studium an der Akademie für Fotodesign in München ab. Er arbeitet seitdem als freiberuflicher Fotograf für Magazine und Zeitschriften als auch an eigenen Kunstprojekten. 2002 erhielt er das DZ-Bank Kunststipendium für künstlerische Fotografie mit einer Ausstellung im Künstlerhaus Bethanien in Berlin. Seine Arbeiten sind unter anderem in der Sammlung der Pinakothek der Moderne, München sowie der Sammlung Fotografie im Stadtmuseum München. Gegenstand seiner persönlichen Arbeiten sind eine Sensibilität für das Alltägliche, die Schönheit der Natur und die Suche nach Spiritualität. Seine Bilder laden die Betrachter*innen dazu ein, innezuhalten und die tiefere Bedeutung des Lebens zu erkunden.

Lorraine Hellwig

In der fotografischen Arbeit »Y A MANIFESTO«, die hier in langen Bahnen von der Decke hängt, portraitiert Lorraine regelmäßig Mitstreiter*innen der Generation Y und Z (Jahrgang 1985–2005) und kreiert aus den Bildern in Kombination mit realen Werbeslogans, Motivationssprüngen und eigenen Gedanken ein Manifest.

Geprägt von digitaler Kultur, Pandemie, politischen Unruhen, Weltwirtschaftskrise und Klimawandel ist ›Y‹ die Generation, die mit bisherigen Vorstellungen und Ordnungen bricht und dabei unter besonderer Beobachtung steht.

Ähnlich einer Timeline auf Social Media hat dieses Projekt kein Ende und aktualisiert sich durch neue Ausstellungsorte und das fotografisch-künstlerische Interpretieren von neuen Ereignissen, Begegnungen und Erkenntnissen. Die kurzen Botschaften und Fragen sind Resultate aus Interviews mit den Portraitierten über das Leben, Politik, Protest und Philosophie. Neben fotografischen Aufnahmen integriert Lorraine auch Bildschirmfotos und Social-Media-Beiträge als gleichwertige Motive.

Die Arbeit erscheint mit den verschiedensten Referenzen in popkulturellem Stil und wird zu einem mitwachsenden, begleitenden Portrait einer sich immer weiter verändernden Generation. Durch die ständige Vergrößerung entwickelt und wandelt sich auch das Manifest. »Y A MANIFESTO« will die Vielfalt, Perspektiven und Dynamiken der Generationen durch Portraits und gesammelte Gedanken dokumentieren und so versuchen, eine Art visuelle, kollektive Identität oder Stimme zu schaffen.

Lorraine Hellwig beschäftigt sich als Fotografin und Künstlerin mit menschengemachten Systemen und deren Einfluss auf das Individuum. In ihrer Arbeit geht es ihr um Fragen der Digitalisierung, des kapitalistischen Systems, der Medien oder der Befreiung von binären Geschlechterrollen in der Gesellschaft. Dabei schafft sie großformatige, bildbasierte Installationen, die zur aktiven Beteiligung am Kunstwerk anregen sollen. Neben ihrer Arbeit als Reportage- und Portraitfotografin, veröffentlichte Lorraine 2018 ihr Manifest »Y«, gewann 2018/19 den Preis »Gute Aussichten – Junge Deutsche Fotografie«, hatte 2021/22 eine Portrait-Kolumne im Freundin Magazin und ist Gründerin der »FAKE FACTORY«, eine Plattform für Kollaborationen zwischen Design, Kunst und Aktivismus.

www.lorrainehellwig.com | @lorrainehellwig

Nominiert für den Förderpreis 2024 im Bereich — FOTOGRAFIE

Florian Tenk

Der Hauptantrieb für die Werkserie »en passant en aimant« war die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Facetten des Ephemeren in der Fotografie, sowohl inhaltlich als auch in technischer Hinsicht und gerade im Hinblick auf den wachsenden Einfluss digitaler Bildphänomene in der Kunst. Die Werke beschränken sich dabei nicht auf das Thema digitaler Bildkulturen, sondern sind aus den unterschiedlichsten fotografischen Techniken entstanden, darunter analoge Fotografie, Collagen, Scans, Videoprojektionen, Screenshots und von KI beeinflusste und generierte Inhalte.

Tenk erforscht in der Serie das Konzept des Vergänglichen und Flüchtigen in der Fotografie, aber auch im Leben selbst. Dabei versucht er einerseits, Momente einzufangen, die unserer schnelllebigen Wahrnehmung oft entgehen, gleichzeitig hält er die alltägliche Schönheit im Beiläufigen und scheinbar Banalen fest.

Die Serie lädt dazu ein, sich mit dem Konzept der Vergänglichkeit auseinanderzusetzen und soll auch zur Reflexion darüber anregen, welchen Wert wir der Rolle der Fotografie als Zeitzeugnis noch beimessen können.

www.floriantenk.de
[@floriantenk](https://www.instagram.com/floriantenk)

Florian Tenk, geboren 1987, studierte Fotografie an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Dieter Rehm. Nach seinem Diplom als Meisterschüler 2018, arbeitete er bis 2023 als künstlerischer Mitarbeiter in der Studienwerkstatt für Fotografie. Er beschäftigt sich in seiner fotografischen Arbeit mit sich und seiner Umwelt. Tenks Arbeiten befassen sich mit neuen Darstellungsweisen von Identität, Milieu und gesellschaftlichen Codes. Seit 2022 ist er Mitglied des Künstler*innen Kollektives queer:raum.

SCHMUCK



Danni Chen

Es fängt mit der körperlichen Erfahrung an.

Der zarte, rosafarbene Spargel-Anhänger aus Wachs ist fragil, aber lebendig; man behandelt ihn sorgfältig oder lässt ihn Narben tragen.

Der frische Spargel, in einen Käfig gehüllt, schnürt einem als Choker den Hals zu, und beide vergehen gemeinsam.

Die aus feinen Wachsfäden modellierten, in Aluminium gegossenen Broschen drücken Begierde aus; sie streben danach und ringen darum aufzublühen, doch dabei zerfallen sie und verlieren sich.

Die Himbeerwalze, die die sanften Himbeeren zerquetscht, fesselt einem die Hände mit Ketten.

Die Zungenorthese ermöglicht es einem endlich, Silben richtig auszusprechen und Sinnlichkeit vereinheitlicht zu erleben. Möchte man das nicht, kann die Orthese zerkaut werden, denn sie ist aus Zinn gebaut.

Der Wickeltuch-Katalog fasst nicht nur die Werke inhaltlich, sondern kann auch viel anderes einhüllen.

Danni Chens Kreationen laden dazu ein, Wörter, Gedanken, ja die ganze uns umgebende Welt bewusst und individuell zu betrachten; sie körperlich und emotional zu erleben.

Danni Chen, geboren 1987 in Jinan, China, lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in München. 2013 absolvierte sie ein Gaststudienjahr an der Universität Stellenbosch in Südafrika. Ihr Diplom in Schmuck erwarb sie 2015 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule in Halle, 2020 schloss sie ihr Diplom bei Prof. Karen Pontoppidan an der AdBK München ab. Sie wurde mit dem Debütant*innenpreis 2020 der AdBK München ausgezeichnet, erhielt den zweiten Preis des BKV-Preises für Junges Kunsthandwerk 2021 und nahm am Erfurter Schmucksymposium 2021 teil.

Sarah Cossham

Meine Intention ist, vergessenes Material neu zu formen und Werte, die scheinbar wertlos wurden, wieder schätzen zu lernen; früher in ein Heute zu verwandeln, um durch dieses zeitgemäße Handeln tragbaren Schmuck zu gestalten.

Aus alten Schmuckstücken werden Edelsteine ausgefasst, aufgearbeitet und in ein Modell eingearbeitet. Zum Teil gehen sie mit in den Gussprozess, welcher es mir ermöglicht, frei mit dem vorhandenen Material umzugehen. Dabei werden Wachmodelle beim anschließenden Guss direkt in flüssiges Gold oder Silber umgesetzt und Edelsteine fest an ihrer Stelle platziert. Die Wachtafeln zeigen einen Abdruck von alten Schmuckstücken, die Hinweise auf das alte Leben des nun in neuer Form erscheinenden Juwelenschmucks geben. In ihrer Formbarkeit und Fluidität verbinden sie die beiden Zustände des Schmucks: das abgelegte und aus der Zeit gefallene Erbstück einerseits, und der verwandelte, in eine neue Zeit überführte Schmuck andererseits.

Meine Gefäße aus altem Tafelsilber, unbrauchbar für die Tischkultur, werden zu zeitgenössischen Objekten. Es geht mir dabei nicht um Perfektion, sondern gerade die Unvollkommenheit lässt Freiraum für individuelle Interpretation.

Sarah Cossham wurde 1979 in Starnberg geboren. Mit 15 Jahren erkrankte sie an Knochenkrebs und opferte ihr linkes Bein dem Leben. Die Erfahrung des Verlustes wurde für sie gleichzeitig zur Erfahrung möglicher Transformationsprozesse, die in ihrer künstlerischen Arbeit bis heute Wiederhall finden. Mit 20 Jahren schloss sie an der Berufsfachschule für Glas & Schmuck in Neugablonz ihre Ausbildung zur Silberschmiedin ab. 2003 gründete sie mit Anne Gericke die »tragbar« im Münchner Schlachthofviertel, die als Work-Life-Balance-Konzept ermöglicht, Familie und Selbstständigkeit zu vereinen. Bis heute betreiben sie zusammen mit Barbara Decker und Pura Ferreiro die Werkstattgalerie. Sie organisiert Gemeinschaftsausstellungen und produziert aktuell den Schmuckpodcast »others & me«. Auf der 19. Silbertriennale erhielt sie den Ebbe Weiss-Weingart Preis für ihre Gefäßgruppe »Die drei Schwestern und das Paar«. Sarah Cossham lebt in München.

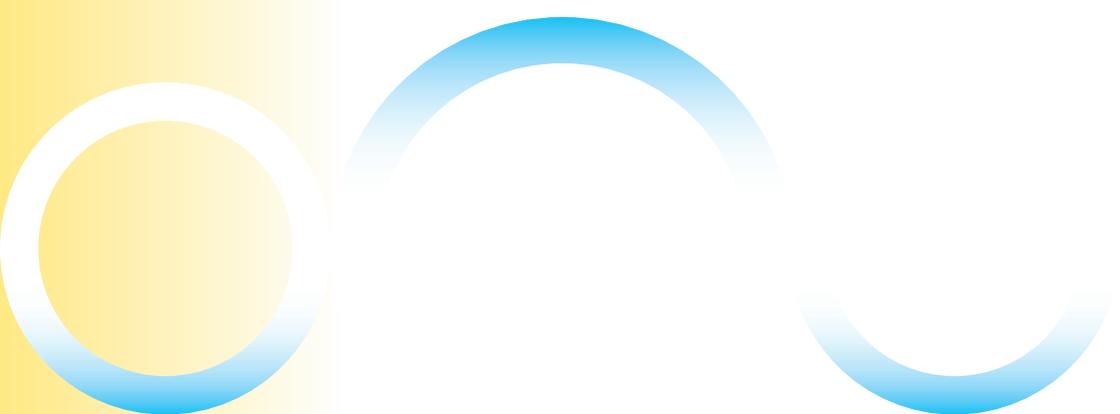
Doerthe Fuchs

“Ist es die Frage nach der Illusion von Durchsichtigkeit bei Metall oder die Sehnsucht nach dem Meer? ...ein wundervolles Fundstück oder die Faszination für Baustellen? ...

Das Goldschmiede-Handwerk ist mein Alphabet, mit dem ich Geschichten erzähle, Fragen stelle, Antworten suche...”

Ein Beispiel:

2023 auf der Suche nach einer »Resonanz« zu meinem »Werkstattklassiker«, den Silberband-Ketten (seit 1995 über 60 verschiedene Variationen in Form und Farbe), entstanden aus Glasperlen gewebte Schmuckbänder, hier in der Vitrine erstmals zu sehen die »Fankurve«. Das Spiel mit quadratischen Variationen führte mich u.a. zum QR-Code, daher der Titel »Fankurve«. Scannen Sie den QR-Code ein und Sie landen auf meiner Website...



www.doerthe-fuchs.de

An der staatlichen Zeichenakademie Hanau im Goldschmiede Handwerk ausgebildet, studierte Doerthe Fuchs anschließend an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. H. Jünger.

Nelly Stein

Wir stellen uns vor:

Revolution. Groß. Größer. Ur-Groß. Unfassbar.

Wir stellen uns vor:

Revolution. Klein. Kleiner. Ur-Klein. Unfassbar.

Die Revolution der kleinen Dinge. Das ist kein Umsturz und will es auch nicht sein. Das sind die kleinen Schritte und Eingriffe, die sich mit großen Ideen direkt vor uns ausbreiten. Es sind die kleinen, scheinbar stillen Schritte des Glases, des Aluminiums, der Tinte, des Garns, der Bronze, der Druckfarbe, des Papiers, des Gewichts, der Leichtigkeit.

Edelsteine und Kristalle wachsen und vermehren sich auf Papier, werden groß. Vervielfältigbar wird das Unbezahlbare für Massen erschwinglich, sichtbar und entbehrt der Ausbeutung von Minenarbeiter*innen und Schürfer*innen, die vom Glanz der Steine ausgeblendet werden und in unserer Verblendung in Vergessenheit geraten. Die Kristalle werden zu einer Struktur für alle, zur Struktur, die die Exklusivität des Privatbesitzes auflöst. Die Revolution der kleinen Dinge ist das Durchbrechen des Alltags, der gesellschaftlichen Normen. Sie ist ein Über-Sich-Herauswachsen und eine Intervention gegen das Weltverstummen. Der Alltag wird umgeformt, indem sein Material zur Grundlage des Durchbruchs wird. Niemand hat behauptet, dass ein Abschied vom Gewohnten leicht ist.

Die Revolution der kleinen Dinge ist kein großer Knall sondern Spurenhaftigkeit und Beziehung. Langsam wandert das Objekt der Begierde von Hals zu Hals, entzieht sich dem Waren fetisch; entkommt der Besitzbarkeit; lässt die Träger*innen allein und hinterlässt doch seine Spuren.

Hanna Stein

@n.e.l.l.y.s.t.e.i.n

Nelly Stein, geboren 1986, freischaffende Künstlerin und künstlerische Mitarbeiterin bei Prof. Karen Pontoppidan in der Klasse für Schmuck und Gerät an der Akademie der Bildenden Künste München. Nach dem Bachelorstudium Kunstpädagogik (außerschulisch) in Leipzig studierte sie Schmuckkunst an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule in Halle und dann weiter an der Akademie der Bildenden Künste München in der Klasse für Schmuck und Gerät (Diplom 2020, Meisterschülerin). Hier schloss sie auch ihr erstes Staatsexamen bei Prof. Res Ingold ab. Neben der künstlerischen Arbeit treibt sie kulturpädagogische Projekte voran, zum Beispiel Strasse.Oase (CultureClouds e.V.).

Takayoshi Terajima

Die Gegend in der ich geboren wurde und aufgewachsen bin, hat mich mit ihren vielen Reisfarmen stark beeinflusst. Aufzeichnungen aus dem Haus meiner Eltern zeigen, dass ich der Genroku-Ära (元禄, japanische Ära, 1688–1704), in der 14. Generation nachfolge. Die wechselnden Jahreszeiten, die ich beim Reisanbau erlebe, die Aufzucht des Reises, die Aussaat, die Pflanzung und die Ernte sowie der Anblick der leuchtenden Reisähren bilden meine ursprüngliche 'innere Landschaft'. Die Technik der Metallschnitzerei, die ich als Ausdrucksmittel verwende, entspringt dieser traditionellen Kultur. Obwohl sich Materialien und Techniken im Laufe der Zeit verändert haben, ist ihr Kern gleich geblieben. Ich schaffe und benutze Werkzeuge, um Bilder zu visualisieren. Die Spuren des Arbeitsprozesses fließen nach und nach in das Werk mit ein. Inspiriert von diesem zyklischen Prozess traditioneller Techniken, fordere ich den Dialog zwischen Moderne und Tradition heraus, indem ich die materialabhängigen Gravurtechniken durch digitale Daten ersetze und so entmaterialisiere.

Bei der Herstellung von Schmuck müssen traditionell bestimmte Aspekte berücksichtigt werden, wie etwa die Beziehung zum menschlichen Körper und die Tragbarkeit. Da die Digitalisierung der Gesellschaft jedoch rasch voranschreitet, wird sich die Wahrnehmung von Körpern ausweiten und verändern, und ich glaube, dass auch reale und virtuelle Räume, die weit vom physischen Körper entfernt sind, als 'Körper' wahrgenommen werden können. Aus diesem Grund ist mein Schmuck nicht mehr an das unmittelbare Tragen am menschlichen Körper gebunden – ich schlage eine Befreiung von Materialien und Körpern vor.

Takayoshi Terajima, geboren 1986 in Chiba, Japan, erlernte Techniken und Philosophien im Bereich des traditionellen Handwerks in Japan. Er begann Schmuck und Bildarbeiten zum Thema „Eine Form der Erinnerung, die Generationen überdauert“ zu schaffen. 2018 erwarb er sein Diplom als Meisterschüler in der Schmuckklasse an der Akademie der Bildenden Künste München. 2015 machte er den Master of Fine Arts in Metal Carving an der Universität der Künste Tokyo.

Florian Weichsberger

»Warrior« ist eine Serie von Anhängern, deren Designs von Werkzeugen und Messern inspiriert sind, die jedoch keine klare Funktion haben. Sie laden zur Betrachtung des Raums zwischen den Menschen ein, könnten gleichzeitig Drohung oder Schutz sein, und zeigen uns, dass man, selbst wenn man bis an die Zähne bewaffnet ist, trotzdem verletzlich ist.

Die Broschen »Moon, Sun, Earth« beschäftigen sich mit den Eigenschaften von Himmelskörpern; die absorbierende Qualität der Erde, die strahlende Energie der Sonne oder die reflektierende Oberfläche des Mondes, spiegeln diese Zustände in uns wider, eine Leinwand für introspektive Betrachtung und Verortung.

»Vanitas« untersucht das zeitlose Motiv der Vergänglichkeit des Lebens aus verschiedenen Perspektiven. Durchscheinende, schimmernde Formen, gegossen aus Produktverpackungen, versuchen den ephemeren Genuss einzufangen, den uns der Inhalt dieser Hüllen einst bereitet hat. Ein knochiger Armreif erinnert uns an das eigene Skelett, erheitert uns gleichzeitig mit seiner Skurrilität. Eine kleine Brosche, aus Spiegel gefertigt – eines der wichtigsten Vanitas-Symbole – reflektiert unermüdlich die*den Träger*in und vergegenwärtigt damit das Sein und dessen Flüchtigkeit. Erst durch den Akt des Tragens wird das Stück vervollständigt.

Florian Weichsberger, 1982 in Umbertide, Italien geboren, begann seine Laufbahn mit der Ausbildung zum Goldschmied an der Staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren/Neugablonz. Darauf folgte das Studium in der Klasse für Schmuck und Gerät an der Akademie der Bildenden Künste München bei Otto Künzli, das er nach der Ernennung zum Meisterschüler 2009 abschloss.

Seitdem lebt und arbeitet er in München. Seine Arbeiten wurden mehrfach mit Preisen ausgezeichnet und weltweit in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt. Sie sind in privaten wie auch musealen Sammlungen vor allem in Deutschland und den Niederlanden zu finden.

www.florian-weichsberger.de
@florianweichsberger





IMPRESSUM

Förderpreise 2024 der Landeshauptstadt München
Bildende Kunst – Architektur – Design – Fotografie – Schmuck

Textheft zur Ausstellung der Nominierungen der Jury
16.03. – 26.05.2024 in der Rathausgalerie

Die Ausstellung wird ausgerichtet vom
Kulturreferat der Landeshauptstadt München
Bereich Preise Bildende Kunst Diana Ebster, Leoni Klinger
Verantwortlich für die Rathausgalerie Nina Oswald, Irmgard Schoder

Kuratiert & produziert von Luzi Gross
Kuratorische Assistentin Alexandra Baringer
Praktikant Xaver Retzer

Kunstvermittlung und Besucher*innenservice
Stephanie Lyakine-Schönweitz

Aufbauteam Thomas Silberhorn, Vincent Mitzev, Lorenz Straßl,
Marian Blumenau

Grafikdesign Alexandra Rusitschka

Soweit nicht anders ausgewiesen, zeichnen die jeweiligen
Nominierten für die Texte verantwortlich.
Alle Rechte liegen bei den Autor*innen.

Schlussredaktion Luzi Gross und Alexandra Baringer

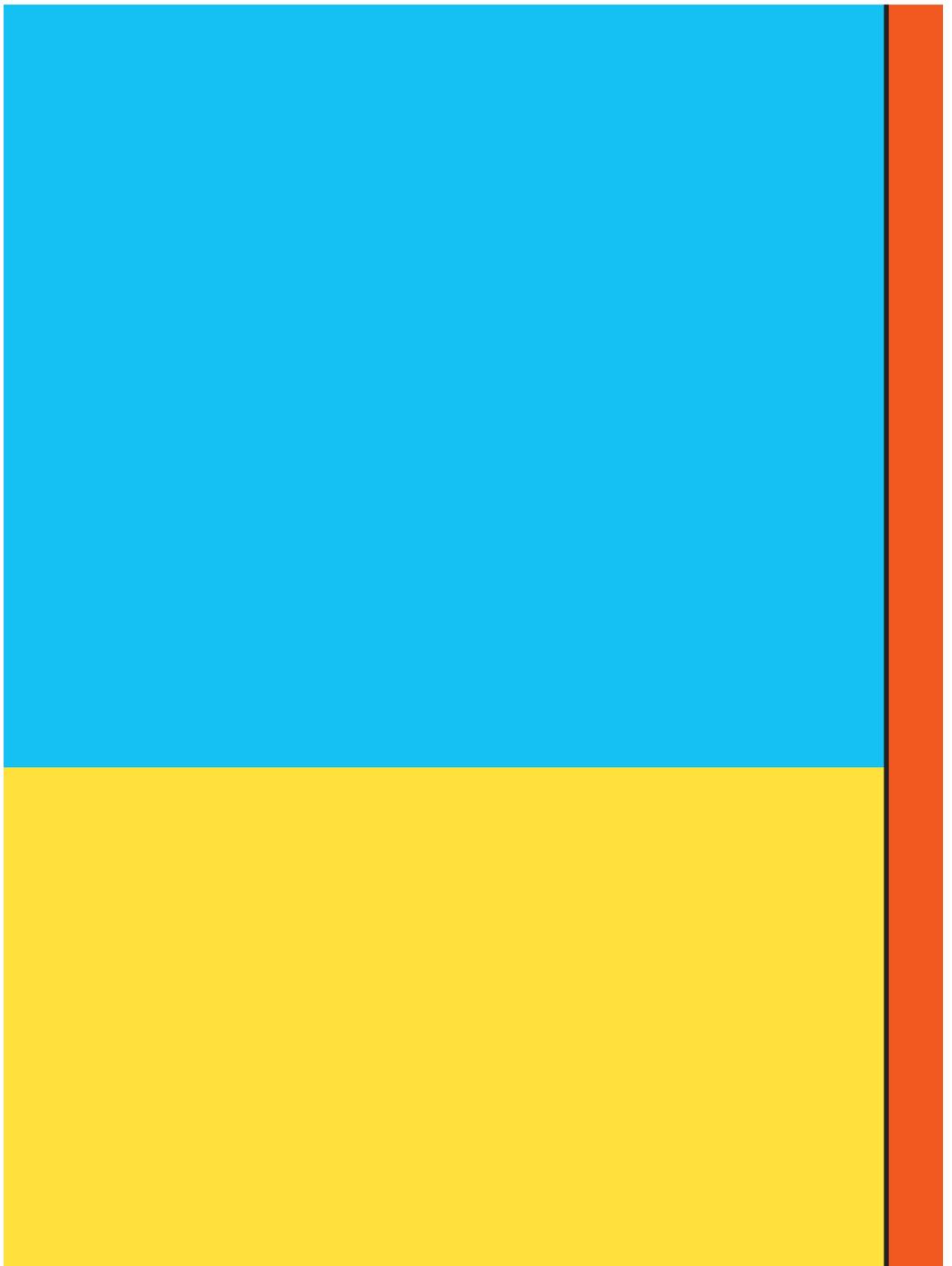
Rathausgalerie
Ein Kunstraum der Landeshauptstadt München
Marienplatz 8 | 80331 München
Geöffnet: Di–Sa 13–19 Uhr, So 11–19 Uhr | Eintritt frei
www.rathausgalerie-muenchen.de

Wir danken allen beteiligten Künstler*innen und Gestalter*innen,
dem Aufbauteam und dem Team der Besucherbetreuer*innen.

© Kulturreferat der Landeshauptstadt München 2024



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



Rathausgalerie | Marienplatz 8 | 80331 München | rathausgalerie-muenchen.de
Öffnungszeiten: Di-Sa 13-19 Uhr, So 11-19 Uhr | Eintritt frei